

BZ – 4/12/98

Deutschlands Greenpeace-Chef: "Wir sind sehr unzufrieden, wie die Ökosteuer angepackt wird"

Von SANDRA GARBERS

BZ: Spüren Sie bei Greenpeace schon Fortschritte, seit Rot-Grün regiert?

Die Wege zur Politik sind eindeutig kürzer geworden. Wir werden angerufen und um eine Stellungnahme gebeten. Das war früher nicht so. Aber das heißt nicht, daß man sich nach uns richtet.

Macht Sie die rot-grüne Ökosteuer glücklich?

Nein, wir sind sehr unzufrieden. Wie die Ökosteuer bisher angepackt wird, ist völlig unzureichend, die Umweltwirkung kann damit nicht erreicht werden. Überdies bedeutet es eine Benachteiligung des Endverbrauchers, wenn die Industrie so weitgehend ausgenommen oder nur mit 25 % belastet werden soll.

Also verdient die Ökosteuer ihren Namen nicht.

Noch nicht. Ich hoffe, daß noch mehr Biß reingebracht wird. Es muß einen klaren Fahrplan geben, was Energie in zehn Jahren kosten wird. Industrie und Verbraucher werden sich darauf einstellen.

Das mögen die Deutschen nicht. Beispiel: der „Fünf-Mark-Beschluß“ der Grünen.

Wenn ich eine Technologie habe, die nur noch die Hälfte des Benzins verbraucht, kann der Benzinpreis doppelt so hoch sein, und ich hätte trotzdem keine höheren Ausgaben. Aber jetzt gibt es eine andere Situation. Die Mineralölsteuererhöhung von sechs Pfennigen wird wirkungslos sein. Unter der letzten Regierung wurde Benzin 16 Pfennig teurer - nicht aus ökologischen Gründen, sondern um Löcher zu stopfen. Und da ist schon nichts passiert.

Wieviel fordern Sie?

Es muß ein deutlich höherer Preis sein, der den Verbraucher dazu bewegt, zum Beispiel ein energiesparendes Auto zu kaufen. Eine Summe werde ich nicht nennen, denn genau das ist der Fehler, den die Grünen begangen haben. Ich denke, daß da Zahlen im Raum standen, die über einen Zehn-Jahres-Zeitraum realistisch sind. Allerdings müßten dann die übrigen Belastungen gesenkt werden.

Sind sie froh darüber, daß Deutschland jetzt einen grünen Umweltminister hat?

Wir setzen große Hoffnungen in jemanden, der aus der Umweltbewegung kommt. Ob diese Hoffnungen berechtigt sind, werden wir in der Zukunft sehen. Trotzdem: Jürgen Trittin ist sicher ein geeigneter Mann fürs Umweltressort.

Was muß rot-grüne Umweltpolitik erreichen?

Wir haben drei klare Meßlatten. Ausstieg aus der Kernenergie, Ökosteuer und die Politikwende bei der Gentechnologie. Im letzten Punkt sind die Koalitionsvereinbarungen unzureichend. Es ist absurd, die Risikoforschung zu verstärken, aber die Freisetzung von manipuliertem Saatgut nicht zu verbieten. Einmal freigesetzte Organismen kann man nie mehr zurückholen.

Zum Atomausstieg. Geht's Ihnen schnell genug?

Eine Vollversorgung von weiten Teilen der Bevölkerung könnte man bereits heute ganz ohne Kernenergie erreichen.

In Deutschland gibt es rund 40 Prozent Überkapazität an Strom. Andere Industrienationen wie Japan kommen mit weniger als der Hälfte an Reserven aus. Bleibt das Problem, wohin mit dem Atommüll.

Wir haben das Problem selber geschaffen. Selbst bei einem Ausstieg werden wir mit den Folgen dieser Technologie noch lange zu leben haben.

Das ist Greenpeace-Chef Homolka

Der faszinierende Lebensweg von Greenpeace-Chef Walter Homolka, 34:

Geboren wurde er im niederbayerischen Landshut, studierte in München, London, Lampeter und Leipzig. Er erwarb zwei Dokortitel, als Banker und als Religionswissenschaftler. Parallel zum Studium arbeitete Homolka als Investment-Manager, gründete den ersten Öko-Fonds. 1993 wurde er persönlicher Referent von Ex-Bertelsmann-Chef Wössner. 1997 ließ er sich zum Rabbiner ordinieren.